

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Erfahrungsbericht Auslandspraktikum & Abschluss-/Studienarbeit

Persönliche Angaben	
Name, Vorname:	Rein, Anita
Studiengang an der FAU:	Grundschullehramt, Sozialkunde
E-Mail:	Anita.rein@fau.de
Gasteinrichtung:	RIS Swiss Section - Deutschsprachige Schule Bangkok
Gastland:	Thailand
Art des Aufenthaltes (z.B. Praktikum)	Praktikum
Aufenthaltszeitraum (WS, SS oder Jahr):	WS 16/17

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung)

Durch einen Aushang am Praktikumsamt der EWF bin ich auf die Möglichkeit für ein Praktikum an einer deutschen Schule in Bangkok aufmerksam geworden. Die Bewerbung lief dann komplett über das Praktikumsamt, da ein Mitarbeiter vor einigen Jahren selbst auf der Schule in Bangkok gewesen war und so in engem Kontakt mit der Schule steht. Die Schule hatte von Anfang an angegeben, dass sie zwei Praktikumsplätze vergeben kann, der Zeitraum war auf mindestens drei Monate festgesetzt. Der Praktikumsbeginn sollte Anfang August bis Mitte September sein. Bei der weiteren Planung und Organisation war die Schulleiterin sehr hilfsbereit und wir standen in regelmäßigem E-Mail-Kontakt.

2. Anreise (Flug, Bahn), Visum, Anmeldeformalitäten vor Ort

Die Anreise nach Bangkok erfolgt mit dem Flugzeug. Viele Airlines fliegen diese Strecke, sodass man sich umschauchen sollte, um eine günstige Möglichkeit zu finden. Für den Aufenthalt musste ich das „Non-Immigration Visum ED“ beantragen. Hierbei war die Schulleiterin sehr behilflich. Das Visum gilt sechs Monate und kostet 150 €. Allerdings ist man dazu verpflichtet, alle zwei Monate einen Visa-Run zu machen. Das heißt, man muss ausreisen. Bei der Einreise wird das Visum dann automatisch wieder verlängert. Ich habe das Visum bei der Botschaft in Berlin beantragt. Sie weisen auf ihrer Internetseite darauf hin, dass es bis zu sechs Wochen dauern kann – bei mir hat es nur zwei Wochen gedauert. Zur Sicherheit würde ich das Visum trotzdem circa zwei Monate vor Reiseantritt beantragen.

3. Unterkunft (Wohnheim, privat)

Ich habe während meines Praktikums in zwei verschiedenen Unterkünften gewohnt. Den ersten Monat habe ich in der Nähe der Schule gewohnt. Dieses Zimmer wurde mir von der Schulleiterin vermittelt (sie quartieren alle Praktikanten auf Wunsch dort ein). „Patarapak“ war eine sehr günstige Unterkunft, allerdings darf man hier natürlich auch nicht viel erwarten: In dem Zimmer stand ein Bett, ein Schrank und ein Kühlschrank. Außerdem gab es ein Bad. Das Positive an dieser Unterkunft war definitiv die Nähe zur Schule (ich konnte jeden Tag mit dem Roller-Taxi fahren – andere Praktikanten konnten sich auch ein Fahrrad leihen und die Strecke damit zurücklegen) und der günstige Preis. Da die Schule etwas außerhalb liegt, konnte man abends leider nicht viel unternehmen. Bedingt durch den Verkehr/Stau in Bangkok konnte es gut 2 Stunden dauern, bis man die 25 km in die Stadt zurückgelegt hat.

Nach einem Monat bin ich dann näher in die Stadt gezogen. (BTS „On nut“) Viele Lehrer wohnen in dem Bereich, weshalb man sich morgens ein Taxi teilen kann. Für die Fahrt muss man aber circa 50 Minuten einplanen, weshalb man aus der Stadt um 6:10 Uhr losfahren muss. Es war schwierig, überhaupt eine Wohnung zu finden, in der man nur für drei Monate leben möchte. Die meisten Vermieter schließen nur Ein-Jahres-Verträge ab. Deshalb würde ich empfehlen, sofort in die Stadt zu ziehen, wenn man das denn sowieso vorhat.

Ich würde definitiv empfehlen in ein Appartement/Zimmer in Stadtnähe bzw. mit BTS-Anbindung zu ziehen.

4. Praktikum/ Abschlussarbeit (Beschreibung der Tätigkeit)

Ich wurde für mein dreimonatiges Praktikum der dritten Klasse zugeteilt. Da ich das Praktikum komplett freiwillig absolviert habe, war ich in der Praktikumsgestaltung sehr frei. So habe ich mich in der ersten Woche mit meinem Praktikumslehrer zusammengesetzt und festgelegt, wie viele Stunden ich pro Woche halten möchte und ob ich durchgehend in der dritten Klasse sein oder andere Klassen unterstützen möchte.

Ich habe mich dazu entschieden, die drei Monate komplett in der dritten Klasse zu verbringen, um einen Prozess bei den Schülern miterleben zu können. Unterrichtsstunden haben wir meist im Teamteaching gehalten, zwei Sequenzen mit einem Umfang von je 13 Stunden und weitere vereinzelte Lektionen habe ich

komplett selbst vorbereitet und gehalten. Ich hätte immer auch mehr oder weniger Unterricht halten dürfen, da war mein Praktikumslehrer sehr offen. Oft haben wir uns auch die Klasse geteilt und in zwei unterschiedlichen Räumen dieselben Aufträge bearbeitet.

Die Schule bietet zudem einen englischsprachigen Zweig an. Es gibt also auch eine englische 3. Klasse. Mit dieser Klasse haben wir oft zusammengearbeitet, vor allem in Sport und Kunst, deshalb musste ich auch oft auf Englisch unterrichten.

5. Betreuung an der Gasteinrichtung

Wie bereits genannt, hatte ich einen Praktikumslehrer, der auch meine Betreuungsperson war. Auch die Schulleiterin hat sich gut gekümmert. Generell kann ich sagen, dass das ganze Kollegium sehr jung und aufgeschlossen ist, weshalb man schnell und herzlich aufgenommen wird.

6. Ausstattung der Gasteinrichtung (eigener Arbeitsplatz, Kantine)

Die Schule hat ein Lehrerzimmer, in dem für die Sekundar-Lehrer auch Arbeitsplätze eingerichtet sind. Leider hatte ich die ersten beiden Monate keinen eigenen Arbeitsplatz, sondern musste auf „öffentliche“ Arbeitstische im Lehrerzimmer ausweichen. Hier konnte ich allerdings auch nichts liegen lassen, da die Tische für alle bereitstanden. Dieses Problem ist darauf zurückzuführen, dass vor allem zu Beginn meines Praktikums sehr viele Praktikanten an der Schule waren. Als eine Praktikantin gegangen ist, konnte ich ihren festen Arbeitsplatz übernehmen.

Die Schule hat einen riesigen Campus (die Swiss Section ist nur ein kleiner Teil der Ruamrudee International School). Es gibt eine große Kantine mit sehr großer Auswahl. Außerdem hat der Campus auch ein Fitnessstudio und ein Schwimmbad, das von mir auch genutzt werden durfte.

Freitags wurde außerdem ein Thai-Kurs für Lehrer angeboten, den ich wärmstens empfehlen kann.

7. Alltag & Freizeit (Sehenswertes, Kulinarisches, Geld-Abheben, Handy, Jobs)

Bangkok ist eine Millionen-Stadt, in der es dementsprechend viel zu sehen gibt. Es wäre zu viel, um es hier zu nennen, allerdings gibt es auch im Internet sehr gute Reiseführer. Auch die Lehrer konnten mir immer wieder neue Tipps geben, wohin ich am Wochenende fahren könnte. Das Schöne an der Lage Bangkoks ist, dass man

für ein Wochenende auf eine Insel mit wunderschönen Stränden, aber genauso auch in einen Nationalpark fahren kann.

Geld-Abheben kann man überall. Es lohnt sich, immer den Höchstbetrag zu wählen (25.000 – 30.000 Baht), da zu jedem Abheben eine Gebühr von 200 Baht (circa 5 Euro) dazu kommt.

Ich habe mir gleich am Flughafen eine Handykarte gekauft, die ich dann alle 30 Tage wieder im SevenEleven aufladen konnte.

8. Finanzielles (Lebenshaltungskosten, Stipendien)

Für mich bestand nur die Möglichkeit, mich für zwei Stipendien zu bewerben: Das Reisekostenstipendium des FAU Fonds Hochschule International und das Stipendium für Kurzpraktika vom DAAD.

Da man als Praktikant an der Schule kein Geld verdient, würde ich es auch jedem raten, sich für die beiden Stipendien zu bewerben.

Vom DAAD gibt es eine Lebenshaltungskostenpauschale sowie ein Reisekostenzuschuss. Da ich den Reisekostenzuschuss des Fonds Hochschule International auch zugesprochen bekommen habe, musste ich auf den Reisekostenzuschuss des DAAD verzichten. Hier muss unbedingt mit offenen Karten gespielt werden!

Die Lebenshaltungskosten in Thailand sind sehr gering. Für ein thailändisches Mittagessen zahlt man 1€ - 1,50€, wenn man lieber westlich essen möchte, wird es teurer. Gekocht habe ich kaum, da es überall kleine Straßenstände gibt, die günstiges Essen verkaufen.

9. Interkulturelles (Was ist z.B. beim Umgang mit Kollegen im Gastland zu beachten?)

Die Kollegen an der Schule waren alle Deutsche/Schweizer oder Engländer, weshalb hier weiter nichts beachtet werden muss.

Einige wichtige Umgangsformen mit Thailändern möchte ich aber nennen:

Füße sind in Thailand „dreckige“ Körperteile. Deshalb sollte man darauf achten, wie man sich hinsetzt. Jemandem seine Fußsohlen entgegenzustrecken gilt als Beleidigung. Auch sollte man kein Thailand-Kettchen am Fuß tragen.

Der König wird von den Thailändern sehr geschätzt, deshalb nie schlecht über ihn reden. Auch auf Geld sollte man nicht treten, da auf den Münzen und den Scheinen der König abgebildet ist.

Thailänder sagen bzw. hören außerdem sehr ungerne ein „Nein“. Das hat etwas damit zu tun, dass sie „ihr Gesicht verlieren“ könnten. Wenn man sie nach dem Weg fragt, werden sie meistens nicht zugeben, dass sie ihn nicht kennen. Wenn wir Nein („Mai Chai“) sagen, dann sollte das immer mit der Höflichkeitsform danach erfolgen. („Mai Chai ka“ für Frauen und „Mai Chai krab“ für Männer)

10. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Meine beste und schlechteste Erfahrung basiert auf der Esskultur Thailands.

In Thailand ist es üblich, dass gemeinsam bestellt, alles in die Mitte gestellt und dann gemeinsam gegessen wird. Für die Thailänder hat das Essen einen sehr großen Gemeinschaftswert. Dieses gemeinsame Speisen empfand ich als sehr angenehm.

Meine „schlechteste“ Erfahrung war für mich verbunden mit einer Art Kulturschock. Ich bin nach Thailand gegangen mit der Erwartung, dass sehr viele fleischlose Gerichte gegessen werden. Ich habe mit vielen Reisgerichten mit Gemüse und Tofu gerechnet. Allerdings wurde ich vom Gegenteil überzeugt: die thailändische Küche ist sehr fleisch- und fischlastig, was mich als Vegetarierin zu Beginn jeden Abend vor eine große Herausforderung gestellt hat. Hier würde ich auf jeden Fall empfehlen, von Anfang an das Wort „mangawirat“ (vegetarisch) abzuspeichern – denn englisch geht nicht immer ;)

11. Wichtige Ansprechpartner und Links

<http://swisschoolbangkok.org/de/>